

Am 9. Januar 2012 reisten wir wieder nach Kenia, um uns über den Fortgang der Projekte zu erkundigen. Unser vorrangiges Ziel war jedoch, die *VSL-Mikrofinanzierung*¹ besser zu verstehen und mit Videoaufnahmen sowie Interviews zu dokumentieren. Nebenbei besuchten wir wieder unsere beiden Patenkinder *Fridah* und *Jemima*. Wir hielten uns jeweils drei Tage in *Mutonga* (Region Mount Kenya) und in *Kendu Bay* (Region Nyanza am Viktoriasee) auf. Am Sonntag, 15. Januar, schauten wir uns in Nairobis *Sarit-Center* um, dessen Buchläden reichhaltige afrikanische Literatur und Schulbuchmaterialien enthalten. Dieses Mal ließen wir uns auch das *Arboretum*² nicht entgehen, den friedlichen, aber leider etwas heruntergekommenen botanischen Garten Nairobis. Danach flogen wir nach Sansibar, um einige Wochen in *Jambiani* zu verbringen. Dort erkundigten wir uns über den Stand der beiden Berufsschulstipendien. Darüber hinaus besuchten wir auch hier eine VSL-Gruppe sowie eine Kooperative mit anderem Entwicklungskonzept. Schließlich trafen wir *William Mkufya* in Dar es Salaam, um Barbaras Übersetzung seines Romans *‘Ua la Faraja’*³ zu besprechen.

Im Folgenden fassen wir die Erfahrungen mit VSL zusammen, berichten über den Stand der Projekte in Kenia und Sansibar, und ziehen dann die Folgerungen für das weitere Vorgehen.⁴

Mikrofinanzierung durch VSL: Eine neue Hoffnung?

Zur Erinnerung: Das Grundprinzip von VSL ist die Selbstorganisation einer Gruppe von 10 bis 30 Mitgliedern. Diese vereinbaren, freiwillig zu sparen und durch Darlehen einander auszuhelpen. Die Gruppen geben sich eine gemeinsame Verfassung, die auch allgemeine Verhaltensregeln⁵ enthält. Die Sparbeiträge werden meist wöchentlich, manchmal auch

¹ Ursprünglich bekannt als VSLA (*Village Savings and Loan Associations*), auf dem Lande in Kenia praktiziert als VS&L (*Voluntary Savings & Loans*).

² 1907 zunächst als Eukalyptuswald angelegt, um schnell billigen Heizstoff für die Dampflokomotiven zu bekommen, ohne die schädlichen Umweltwirkungen von Eukalyptus (hoher Wasserentzug aus dem Boden) zu beachten.

³ *‘Blume des Trostes’*, ein lebendiger Roman zum Thema HIV/AIDS.

⁴ An dieser Stelle danken wir ChildFund Kenya (Nairobi) für die großzügige Unterstützung, insbesondere der Leiterin Elizabeth Kamau und den Projektmanagern Wallace Amayo und Silas Kinuya.

⁵ Zu Letzterem gehören die Regeln des Ein- und Austritts sowie der Umgehens miteinander, z.B. Strafgebühren für Zuspätkommen. Unser Bericht von 2010 (vgl. Hinweis Newsletter 4) enthält einige Verfassungen im Wortlaut.

monatlich erbracht. Auch wenn sie klein sind (umgerechnet ein bis zwei Euro pro Monat), kommt bei einer Gruppe von nur 10 Mitgliedern schon ein beachtliches Darlehenspotential zustande. Aus dem gemeinsam Ersparten können sich die Mitglieder Geld gegen einen Zinssatz von meist 10 Prozent ausleihen. Die Darlehen sollen im Zeitraum von einer Woche bis zu sechs Monaten zurückbezahlt werden. So entsteht ein wachsender Kapitalstock, der im Idealfall immer größere Darlehen und entsprechende Investitionen ermöglicht. Nach einem Jahr (Zyklus) entscheidet die Gruppe einvernehmlich über die Auszahlung der Gewinne; schließlich auch darüber, ob die Gruppe in einen zweiten Zyklus eintreten will, ob neue Mitglieder zugelassen oder alte Mitglieder durch Auszahlung ihres Anteils entlassen werden. *ChildFund*⁶ unterstützt nur die Initiierung und die Dauerhaftigkeit solcher Gruppen durch Beratung, Training und Moderation bei Konflikten; nur in Ausnahmefällen fließen Geld oder Sachmittel von außen.

Im Gegensatz zu VSLA ist VS&L speziell auf arme ländliche Regionen zugeschnitten. Dort ist die Bevölkerung in der Regel nicht über eine Subsistenzwirtschaft hinausgekommen und durch Katastrophen (vor allem Dürre), unerwartete Lebenskrisen (Krankheit oder Tod eines Familienmitglieds) oder zusätzliche Kosten (Schulgeld, Examensgebühren der Kinder) hoch gefährdet. Deshalb werden die Darlehen in diesen Gruppen nicht nur für wirtschaftliche, sondern auch für soziale Zwecke vergeben, etwa für die Bezahlung ausstehender Schulgebühren, zum Kauf notwendiger Medikamente oder zur Finanzierung eines Begräbnisses. Das Hauptziel von VS&L ist es daher, ein eigenes *und* stabiles Einkommen zur Existenzsicherung zu gewährleisten, denn Perioden mangelhafter Ernährung oder Lücken im Schulbesuch gefährden vor allem die *Entwicklung* der Kinder⁷; erst in zweiter Linie sollen die Voraussetzungen zur Generierung höherer Einkommen geschaffen werden.

In *Mutonga* machten wir Videoaufnahmen und Interviews mit der VS&L Gruppe *Karimi*. Sie ist im zweiten Zyklus und eine der aktivsten von 23 Gruppen in der Region. *Karimi* hat 17 Mitglieder, deren Hauptaktivität im Kauf und Verkauf von Getreide, Hühnern, Ziegen und Nahrungsmitteln besteht. Erträge werden vor allem durch Gewinnmargen erzielt, d.h. durch Preisunterschiede zwischen den lokalen Märkten. Je näher der Markt an ‚Ballungsorten‘, desto höher der Preis.

⁶ Wie andere weltweit agierende NGOs. Am aktivsten hier in Ostafrika ist die amerikanische Organisation CARE, deren norwegischer Ableger das VSL-Konzept ursprünglich in Nigeria (1991) entwickelte.

⁷ Wir erinnern hier an den bewusst gewählten Namen unserer Stiftung „Kinder-Entwicklungs-Fonds“: ‚*Unter einem Dollar am Tag*‘ zu leben, kann bedeuten, ein paar Tage oder Wochen ausreichend zum Essen und Trinken zu haben, dann aber tageweise oder wochenweise hungern zu müssen. Vom unmittelbaren Leid abgesehen hat dies für die gesunde und geistige *Entwicklung* der Kinder katastrophale und bleibende schädliche Folgen. Verstetigung gesunder Ernährung und regelmäßiger Schulbesuch, möglichst mit einem qualifizierten Abschluss, sind daher vorrangige Ziele der *Entwicklungshilfe*.

Als erfolgreiches Beispiel aus dieser Gruppe lernten wir *Gervasio Mujumbe* kennen. Er kaufte mit Hilfe eines Darlehens acht Ziegen für je 2.600 KSh, und wir konnten erleben, wie er sie am anderen Tag auf dem Wochenmarkt für je 2.800 KSh verkaufte. Das brachte ihm also immerhin einen Gewinn von $8 \times 200 = 1.600$ KSh (etwa 16 Euro). In guten Zeiten gelingt ihm das zweimal in der Woche. Im Monat kann er also ein Einkommen bis zu 130 Euro erzielen, das es ihm leicht ermöglicht, die Zinsen des Darlehens zurückzuzahlen. Der Mindestsparbeitrag der Gruppe ist 30 KSh pro Woche (120 pro Monat; 1.440 pro Jahr); Zinssatz 10%; Rückzahlung nach einem Monat. Im ersten Zyklus erzielte die Gruppe einen Kapitalstock von 50.923 KSh, der entsprechend den unterschiedlichen Sparanteilen aufgeteilt wurde. Der höchste Sparer erzielte 5.190 KSh (2.000 Sparbeitrag), der niedrigste Sparer 2.620 KSh (1.520 Sparbeitrag).



In *Kendu Bay* beobachteten wir ein Treffen von *Buoye*, eine von 48 VS&L Gruppen des Großmütterprojekts.⁸ Die Gruppe hat 26 Mitglieder (darunter ein Mann), die wöchentlich

⁸ Region *Kajiei Komwoyo Sublocations*; wir verweisen auf weitere Informationen im Newsletter 4 und im längeren Bericht über unseren Besuch vom November 2010.

mindestens 20 KSh sparen und 10% Zinsen auf ihre Darlehen zahlen; zusätzlich gehen 5 KSh in einen Sozialfonds; die Verhaltensregeln sind strikt.⁹ In 38 Wochen ihrer Existenz kamen 17.320 KSh Sparbeiträge zusammen¹⁰ und 25.950 kumulierte Darlehen (also etwa 260 Euro); im Schnitt hatte jedes Mitglied in dieser Zeit etwa 1.000 KSh ausgeliehen (also etwa 10 Euro), aber nur 666 KSh gespart, also de facto 334 KSh mehr zur Verfügung. Bei unserer Beobachtung wurden fast nur Darlehen für Schulgeld und dergleichen genommen; die Projektleiter meinten jedoch, das sei eine Ausnahme, weil (wie üblich am Jahresanfang) gerade die Schule begonnen hatte. Sonst werden etwa zwei Drittel der Darlehen für Einkommensgenerierung benutzt. Die Darlehensforderungen waren größer als der Sparbeitrag plus Strafgebühren und zurückbezahlte Darlehen mit Zinsen, so dass während der Sitzung einige Forderungen durch Verhandlungen gemindert werden mussten. Die meisten Großmütter dieser Gruppe drehen Seile aus Sisal, die sie auf dem Markt verkaufen.

Ein besonderer Höhepunkt war die Aufnahme einer Theatervorstellung im Freien in einem Dorf von Kendu Bay. ChildFund unterstützt dort zwei Theatergruppen. Deren Ziel ist, nicht nur gegen die Diskriminierung von AIDS-Waisen und anderen gefährdeten Kindern, sondern auch gegen die Diskriminierung von Menschen anzukämpfen, die sich um AIDS-Betroffene kümmern.



⁹ Z.B.: Wer zu spät kommt oder wer während der Sitzung spricht, zahlt 5 KSh.

¹⁰ Etwas weniger, als der Mindestbeitrag ergeben würde.

Ein großes Hallo verursachte bei beiden Projekten unser Abschiedsgeschenk, das uns eine Spenderin¹¹ mitgegeben hatte: Glasperlen verschiedenster Größe und Farben, um daraus Halsketten und Armbänder herzustellen, womöglich auch für den Verkauf auf dem Markt.

Zusammengefasst bestätigte unser Besuch weitgehend die Erfahrungen der letzten Reise. Kleinstkredite, basierend auf geringen Sparbeiträgen, tragen eindeutig dazu bei, die Einkommens- und Versorgungslage der Ärmsten auf dem Lande zu verstetigen. In beiden Regionen ist seit unserem letzten Besuch nicht nur die Anzahl von VS&L Gruppen, sondern auch der Anteil von Darlehen für Einkommensgenerierung gestiegen. Die Aussichten der Gruppen, an externe Finanzierung heranzukommen (vor allem Mikrokredite), haben sich verbessert. Darüber hinaus sollten, neben der erfolgreichen Bekämpfung krasser Armut, die sozialen Aspekte nicht unterschätzt werden. Das VS&L Konzept mobilisiert augenscheinlich eine Kultur des Sparens und der Solidarität, also der wechselseitigen, auch nichtmonetären Hilfe.

Ob die VS&L Gruppen den Sprung in ökonomische Selbständigkeit schaffen, die über die Subsistenzwirtschaft hinausgeht, bleibt für uns nach wie vor offen. Auch wenn das zentrale Ziel dieses Ansatzes nicht die Schaffung eines wachstumsorientierten Unternehmertums, sondern vorrangig das der Existenzsicherung ist, war auch bei diesem Besuch der Wunsch unter den Gruppen nach größeren Investitionsmöglichkeiten und ergiebigeren Einkommensquellen unüberhörbar.¹² Entscheidend für das Überspringen der Hürde zu substantiellen, größere Einkommen generierenden Aktivitäten sind nach unserem Eindruck die Erweiterung der Produkt- oder Dienstleistungspalette; die Verbesserung der Produktqualität für Marktnischen; die höhere Produktivität durch geeignete (einfache) Maschinen; effektivere Anbaumethoden und Bewässerungssysteme; der Verkauf der Produkte über die lokalen Märkte hinaus. Diese Eindrücke werden auch durch unsere Erfahrungen in Sansibar sowie durch unsere Dokumenten- und Literaturanalyse bestätigt.¹³

¹¹ Heide Pfarr, emeritierte Professorin für Arbeitsrecht und ehemalige Direktorin der Hans-Böckler-Stiftung.

¹² So wünschte sich die Mutonga-Gruppe einen Vorratsspeicher für Saatgut, eine Wasserpumpe für Bewässerung und einen Pflug; die Kendu-Bay Gruppe möchte u.a. Ziegenmilch zu Joghurt und Käse verarbeiten.

¹³ Mehr dazu in der Video-Dokumentation und in unserem großen (zum Teil auch kritischen) Bericht über Mikrofinanzierung durch Sparkredite, die in Vorbereitung sind.

Erfahrungen über unsere Schulstipendien und darüber hinaus

Zur Erinnerung: In Mutonga sowie in Kendu Bay unterstützen wir derzeit jeweils 10 Kinder (vor allem Mädchen) durch Stipendien von jeweils 180 Euro, damit sie die Sekundarschule besuchen und erfolgreich abschließen können. In beiden Regionen besuchten wir eine Sekundarschule und unterhielten uns mit den Leitern sowie zwei Stipendiatinnen.

In Mutonga handelte es sich um eine ‚*Listed Local School*‘, wo ein Großteil der Kinder nur am Wochenende nach Hause zurückkehrt.¹⁴ Aufenthaltskosten, Schulgebühren und andere Kosten belaufen sich mittlerweile umgerechnet auf ungefähr 200 Euro pro Jahr. Unsere Stipendien sind dort hoch geschätzt, weitere wären dringend notwendig. Die Auswahl der Kinder erfolgt nach drei Kriterien: Das Kind ist Waise oder gehört zu einer armen allein erziehenden Mutter; es ist fähig und willens, die Sekundarschule abzuschließen; es wird einvernehmlich von ChildFund, der Gemeinde und der Schule ausgewählt. ChildFund Kenya betreut die Kinder; schreibt einen halbjährlichen Bericht über den Fortschritt der Kinder, die darüber hinaus ermuntert werden, jährlich einen Brief an uns zu schreiben.¹⁵

Eine kurze Anmerkung bleibt noch im Zusammenhang mit unserer Investition in zwei „hochwertige Nähmaschinen“ (vgl. Newsletter 5). Auf unsere Nachfrage, was damit geschehen ist, erhielten wir die Auskunft, dass das zentrale wie das (zum Teil neue) regionale Projektmanagement gemeinsam entschieden haben, das Geld (1.000 Euro) für sieben *mechanische* Standardnähmaschinen zu investieren. Damit wurden sieben ausgebildete Frauen ausgestattet, die sich nun als Schneiderinnen ihr eigenes Einkommen verdienen können. Diese Entscheidung konnten wir nur begrüßen.

In Kendu Bay handelte es sich um eine ‚*Provincial School*‘: Alle Kinder sind Tagesschüler, erhalten aber Frühstück und ein warmes Mittagmahl. Deshalb fallen hier ebenfalls (wenn auch geringere) Schulgebühren an, die manche Eltern oder Großmütter oft nicht bezahlen können: 7.500 KSh für Mahlzeiten, 1.500 KSh für einen Entwicklungsfonds (Reparaturkosten etc.), 900 KSh für spezielle Aktionen (etwa Impfungen). Zusammen genommen mit etwaigen Examensgebühren, Aufwendungen für Schuluniformen und Unterrichtsmaterial errechnen die Projektmanager etwa 16.000 KSh, also etwa 160 Euro Unterstützungsbedarf im Jahr. In Kendu Bay hat die Umsetzung unserer Stipendien wegen einiger Schwierigkeiten etwas später angefangen, vor allem wegen der Zusatzbedingung, die Kinder aus den VS&L Gruppen

¹⁴ Daneben gibt es ‚*Provincial Schools*‘ und ‚*National Schools*‘; nur in diesen werden die Aufenthaltskosten und Schulgebühren teilweise übernommen.

¹⁵ Letztes Jahr erhielten wir einen Fortschrittsbericht von ChildFund Kenya und Briefe von sechs Kindern.

der Großmütter auszuwählen. Wir konnten uns überzeugen, dass das Projektmanagement in Kendu Bay diese Aufgabe sehr überlegt und sorgfältig in Angriff genommen hat. Wir erhielten die Dokumentation von acht ausgewählten Kindern, fünf stehen noch auf der Warteliste. Hier als Beispiel Jackline Achieng:

Jackline wurde am 4. August 1996 geboren und geht in die Awakra Mixed Secondary School, die wir besucht haben. Sie lebt mit ihren zwei jüngeren Schwestern bei ihrer Mutter, der Vater ist gestorben. Die Mutter betreibt Kleinlandwirtschaft und kann davon gelegentlich etwas verkaufen, vor allem Mais. Sie bezahlt die Schulgebühren vom Verkauf von *Mtumba*¹⁶, muss aber oft nachts per Hand Stricke aus Sisal drehen, um den Rest der Schulgebühren zu zahlen. Jackline hat ausgezeichnete Schulleistungen; sie war die Zweitbeste, fiel dann aber auf Rang Acht, weil sie morgens oft müde war, da sie ihrer Mutter beim Seildrehen helfen musste und wegen ausstehender Schulgebühren zeitweise auch die Schule nicht besuchen konnte.

Das Projektmanagement in Kendu Bay versprach uns, halbjährlich einen Fortschrittsbericht zu schicken. Neben der Betreuung wie in Mutonga übernimmt ChildFund Kenya dort darüber hinaus die Aufgabe, die Stipendiaten in den Schulferien zu begleiten und anzuhalten, Führungsaufgaben bei gemeinschaftlichen Aktivitäten zu übernehmen, beispielsweise bei zu gründenden Jugendclubs oder bei Sport- und kulturellen Ereignissen.



Jackline Achieng



Fatma und Rayusa

¹⁶ So nennt sich in Ostafrika der mittlerweile schwunghafte Handel mit Kleidern aus zweiter Hand, die oft aus den Beständen großer Wohltätigkeitsorganisationen stammen (z.B. Rotes Kreuz). Diese werden jedoch nicht, wie Gutmeinende glauben, kostenlos an die Bedürftigsten verteilt, sondern auf dem ‚Schwarzmarkt‘ verkauft. *Mtumba* ist beispielsweise mitverantwortlich für den Untergang der tansanischen Textilindustrie.

In *Jambiani (Sansibar)* trafen wir den Projektmanager Mr. Vuai, der unsere beiden Berufsbildungsstipendien überwacht, und auch die beiden glücklichen Mädchen, die von 12 Bewerberinnen ausgewählt wurden: *Rayusa A. Nemshi* und *Fatma A. Hasan*. *Rayusa* ist 18 Jahre alt und hat zwei Brüder und eine Schwester. Ihre Eltern leben in Jambiani von den kärglichen Erträgen der Landwirtschaft (Kartoffeln, Gemüse usw.), und die Mutter verdient sich in den Seealgenfeldern noch etwas dazu.¹⁷ *Rayusa* macht am *Zanzibar Administration Service College* in Vollzeit eine Art Betriebswirtschaftslehre, die nach drei Jahren mit einem Diplom abschließt. Auch *Fatma* ist 18 Jahre alt und hat zwei Brüder und eine Schwester. Ihre Eltern leben in Stone Town; die Mutter ist Hausfrau und der Vater Landwirt. *Fatma* macht am *College of Health Science Zanzibar* in Vollzeit eine medizinisch-technische Berufsausbildung, die nach drei Jahren mit einem Diplom abschließt. Beide Mädchen haben einen Vertrag mit der Jambiani Gemeinde, in dem sie sich verpflichten, nach der Ausbildung in Jambiani oder Umgebung berufstätig zu sein. Bei *Fatma* ist es schon klar, dass sie im Hospital von Jambiani tätig sein wird. Zusätzlich zum Stipendium (siehe Newsletter 5) haben wir beiden einen Zuschuss von jeweils 325 Euro für die Beschaffung eines Laptops gewährt. Wir besuchten auch die beiden Schulen in Stone Town, sprachen mit Lehrern und Leitern der zuständigen Fakultäten und waren vor allem von der Qualität des Health-Colleges beeindruckt.

Folgerungen für das weitere Vorgehen

Die Reise hat uns bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Deshalb stehen im Augenblick auch keine grundlegenden Veränderungen an. Über die Folgerungen im Einzelnen werden wir noch weitere Überlegungen anstellen. Ein wichtiger Faktor wird auch sein, wie sich der Spendenzufluss entwickelt; natürlich hoffen wir auf eine Ausweitung der Aktivitäten. An dieser Stelle danken wir allen ganz herzlich, die uns bisher unterstützt haben. Wir freuen uns auch über jede Anregung als Reaktion auf unseren Bericht und bitten um weitere Projektunterstützung.¹⁸ Jetzt machen wir uns erst einmal an die Auswertung der Videoaufnahmen, Interviews und anderen gesammelten Dokumente. Der nächste Newsletter wird darüber informieren.

Barbara und Günther Schmid¹⁹

Berlin, März 2012

¹⁷ Über den Anbau von Seealgen hat Barbara einen Videofilm gedreht, der auf Wunsch per DVD zugesandt werden kann.

¹⁸ Zur Erinnerung das Spendenkonto: *Child Development Fund (CDF)* (Barbara und Günther Schmid), Bank für Sozialwirtschaft, Stuttgart, BLZ 601 205 00; Konto Nr. 778 1826. Bitte geben Sie bei Ihren Spenden immer auch ihre Privatadresse an, damit Sie unverzüglich eine entsprechende Spendenbescheinigung erhalten.

¹⁹ Email-Adressen: schmidhdb@aol.com; gues@guenterschmid.de;
Homepages: www.guenterschmid.eu, www.editionpamoja.de